



# LE SOURIRE DE CHIANG KHONG

NEWSLETTER 2013

## Hinter dem Kaleidoskop

Auf den ersten Blick sieht dieser Newsletter wie ein Kaleidoskop aus : Sengjane, Ginny und Anou Watt erzählen uns von ihrem ganz «persönlichen» Le Sourire. Er schildert die Beziehungen des Kinderheims zur Region, den Rummel zwischen Schulschluss und erneutem Schulanfang, die autonome Lebensmittelversorgung, den Bau eines Tempelmäuerchens, das Erstaunen der Paten und Patinnen in ihren Berichten über ihre Besuche.

Lasst uns für einmal die schillernden Effekte des Prismas anschauen - nämlich dort, wo der grosse Einsatz von Barbara und Prapapone seine Wirkung zeigt: sie führen die Kinder zur Autonomie und Solidarität und machen aus ihrem Kinderheim einen Bezugsort, der für die ganze Region offensteht.

Wir dürfen niemals vergessen, dass diesen Kindern am Anfang ihres Lebens ein Schicksal von Unterwerfung und Elend bevorstand. Nun sind sie glücklich, unternehmungslustig und solidarisch, leben in einer grünen Umgebung, die sie selbst geschaffen haben, und in anständigen Unterkünften, die sie sorgfältig pflegen.

Erziehung kann alles. Barbara und Prapapone zeigen es uns immer wieder.

*Roland und Monique Sprenger*

## Sengdjane

Als viertes in einer Familie von sechs Kindern lebte ich in einem Dorf ohne grosse Zukunftspläne oder -projekte. Nach Abschluss der Primarschule sah ich mich in den Reisfeldern und auf dem Land arbeiten wie die meisten Frauen. Ich glaubte nicht daran, höhere Schulen besuchen zu können, doch es kam anders.

Es sind jetzt vier Jahre her seit ich die grosse Chance hatte, im Kinderheim Le Sourire aufgenommen zu werden. Ich habe drei Jahre Mittelschule besucht und bin danach in die Berufsschule eingetreten, wo ich die Buchhaltung erlerne.

2012 habe ich, im Rahmen meiner Studien und als Repräsentantin unserer Schule von Chiang Rai, an einem regionalen Wettbewerb zum Thema „Die Geschäftswelt in Südostasien“ teilgenommen. Ich bin Erste geworden



und habe meinen Titel in Chiang Mai gegen alle Berufsschulen des Nordens verteidigen müssen. Dort habe ich den ersten Platz gewonnen und die Zulassung zum nationalen Wettbewerb in Bangkok erhalten, wo ich zusammen mit neunzig Studierenden ausgewählt worden bin, Thailand an

den Wettbewerben in den Ländern Südostasiens zu vertreten. Dadurch habe ich die Gelegenheit, mich an den Studierenden der Nachbarländer zu messen.

Ich bin stolz über dieses Resultat, das ich nur dank Le Sourire erreichen konnte.

Im Kinderheim leben zu können, hat meine Existenz auf den Kopf gestellt. Das Zusammenleben mit Kindern unterschiedlicher Ethnien hat meinen Geist für andere Denk- und Handlungsweisen geöffnet.

Gemeinschaftsleben verlangt, dass man sich um die anderen kümmert.

Nebst den Schulaufgaben beteiligt sich jeder aktiv am Unterhalt des Kinderheims, sei es für den Haushalt, die Pflege der Tiere oder der Plantagen. Das Kinderheim bringt uns Verantwortung bei, lässt uns selbständig und solidarisch werden.

Die Erziehung von Barbara und Prapapone gibt uns Stärke und Mut, um vorwärtszukommen und im aktiven Leben einer anspruchsvollen Gesellschaft bestehen zu können.

Meinen Dank an Le Sourire, meinen Dank an Barbara und Prapapone für diese solide Basis, die in mir Pläne für die Zukunft weckt, auch wenn ich noch viel zu lernen habe.

*Sengdjane*

## Anouwat

Ich heiße Anouwat, bin 21 Jahre alt und komme aus dem Dorf Thangtorn der Hmong in der Provinz von Chinag Rai. Seit dem zweiten Primarschuljahr habe ich im Le Sourire gelebt. Ich war kein guter Schüler, habe aber rasch verstanden, dass ich arbeiten muss, um eine Zukunft zu haben.



Nach der Mittelschule bin ich in die Berufsschule eingetreten, wo ich Informatik studiert habe. Ich kreierte gerne Websites sowie neue Computerprogramme. Während meiner Studien wurde ich ausgewählt, um an einem Gruppen-Wettbewerb aller Berufsschulen in der Region teilzunehmen. Ich bin sehr stolz darauf, dass wir mit dem 4. Rang von 9 abgeschlossen haben.

Als ich das Kinderheim verließ, habe ich an verschiedenen Orten gearbeitet: auf dem Bau, im Verkauf und bin sogar einmal Boxer gewesen, um etwas Geld zu verdienen und um meine Selbständigkeit erreichen zu können.

Dann bin ich nach Bangkok gereist und habe dort in verschiedenen Unternehmen gearbeitet und so viel Geld verdient, dass ich mir eine Weiterbildung ohne jede weitere Unterstützung oder ein Stipendium leisten konnte.

Es ist nicht leicht, ich arbeite viel, oft bis zu 16 Stunden am Tag. Ich schlafe wenig, aber es ist mir wichtig, vollkommen selbständig zu sein, ohne Hilfe von meinem Vater oder sonst jemandem.

Jetzt habe ich meine Ausbildung beendet, habe einen Beruf und möchte meine Träume verwirklichen.

Ich komme gerne ins Kinderheim zurück, um den Kleinen zu erzählen, was ich Le Sourire verdanke, und wie ich Vertrauen geschöpft habe und stark geworden bin. Ich liebe es auch, ihnen zu helfen. Zudem habe ich seit zwei Jahren die Aufgabe übernommen, die Buchhaltung von Le Sourire auf Thailändisch zu computerisieren.

Es ist wunderbar, denjenigen etwas zurückgeben zu können, die mir sehr viel geholfen haben.

Ich möchte mich bei Le Sourire, Barbara und Prapapone bedanken: Sie haben mich aufgezogen, mir eine Schul- und Ausbildung ermöglicht und mich das Durchhaltevermögen gelehrt. Ich bin glücklich darüber und sehe der Zukunft mit Zuversicht entgegen.

*Anouwat*

## Ginny

*Wipada, mit Übername Ginny, Tochter von Prapapone*

Mein Vater ist an einem Motorradunfall gestorben, als ich zwei Jahre alt war. Meine Kindheit habe ich bei meinen Grosseltern mütterlicherseits im Nordosten Thailands verbracht. Als ich sieben Jahre alt war, hat mich Mama Prapapone ins Kinderheim Le Sourire geholt, wo ich mit den Kindern verschiedener Ethnien aufgewachsen bin und die Dorfschule besucht habe.

Während 13 Jahren war ich Patenkind des Kinderheims und habe höhere Schulen und Kurse in Psychologie an der Universität besucht. Im letzten Februar habe ich in Psychologie an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität von Chiang Mai als Erste abgeschlossen.

Bevor ich mit dem aktiven Leben in Bangkok beginne, wo mich im Juni eine Stelle als Kundenberaterin erwartet, habe ich meinen Onkel in Australien besucht, um mein Englisch zu perfektionieren. Ich schliesse nicht aus, dass ich nach ein paar Jahren praktischer Erfahrung an die Universität zurückkehren werde, um den Magister zu machen.

Ich weiss, dass das alles ohne die Unterstützung von Le Sourire und der Grosszügigkeit der Paten und Patinnen aus der Schweiz nicht möglich gewesen wäre. Zudem wurde mir die Liebe von Mama Prapapone und Barbara zuteil, und ich konnte die Werte, die sie allen Kindern im Le Sourire vermitteln, zu den meinigen machen. Ohne die beiden wäre ich nicht diejenige, die ich heute bin und ich bin ihnen ausserordentlich dankbar dafür.

Da ich seit mehreren Jahren weg vom Kinderheim bin, konnte ich meine Dankbarkeit bisher nicht zum Ausdruck bringen, hoffe aber, dass ich eines Tages meinen kleinen



Stein zum wundervollen Bau Le Sourire hinzufügen kann.

Danke, danke von ganzem Herzen für die Chance, die mir gegeben wurde, ein besseres Leben zu haben.

*Ginny*

## Sie wussten es nicht ...

*Sie wussten nicht, dass es unmöglich war, deshalb haben sie es gemacht* (nach Mark Twain).

Diesen Winter, auf dem Weg nach Kambodscha, hatten wir die Gelegenheit Le Sourire einen Besuch abzustatten. Die wenigen Tage, die wir dort verbringen konnten, bevor wir in die verwirrende Welt der Khmer eingetaucht sind, haben uns Eindrücke und Erinnerungen zurückgelassen, die nicht verblassen dürfen. Alle Mitglieder unserer Gruppe kannten Le Sourire bereits auf unterschiedliche Art und Weise, sei dies als Sympathisanten, Paten oder Ausschussmitglieder. Aber das Privileg dem Alltagsleben vor Ort folgen zu können, hat unsere Vorstellung, die wir uns von dieser Institution gemacht hatten, völlig verändert.

Unsere erste Überraschung galt der Grösse des Areal, das mit einem einzigen Blick nicht erfasst werden kann und welches wir uns viel kleiner vorgestellt hatten. Eine Reihe von Hügeln, Ställen, Reisfeldern, Gemüsegärten, Palmenhainen bis zur Kautschukplantage, die sich am Horizont eines Hügels aufteilt und die von einer Aktion des Lycée-Collège von Sitten, unserer Stadt, finanziert worden ist. Diese strahlende Landschaft besteht aus einer Vielfalt von Gebäuden und Bauten wie die Schlafräume, hübschen kleinen Häuschen, die an der Seite eines Hügels kleben, Hangars, Garagen, Ateliers und Scheunen, Ställen, einem Schweinestall und anderen, die ich vergessen habe. Es ist schwierig zu glauben, dass vor sieben Jahren (bevor sich Le Sourire hier niedergelassen hat) dieser Ort «in der Mitte von Nichts», wie Barbara sagt, wegen Wassermangel nur während der Hälfte des Jahres von einigen brachgelegten Reisfeldern besetzt war.

Selbstverständlich bleiben uns viele Bilder unserer Begegnungen mit den Kindern in Erinnerung : ihren Einsatz bei den verschiedenen Aufgaben, die Organisation der unterschiedlichen Gruppen, die das Ganze in Betrieb halten. Sie haben uns erklärt, wie die Kleinen von den Grossen lernen und wie sich die Kinder in diesem Funktionssystem eine erstaunliche Autonomie aneignen. Wir waren von einigen unerwarteten Konsequenzen dieser «Erziehung durch das Beispiel» beeindruckt. Zum Beispiel dieser kleine Junge, der das Futter für die Hunde mit einer Art Hippe zubereitet, die wie ein richtiges Messer aussah, das er in seinen kleinen Händen hielt. Ganz in seine Aufgabe vertieft, arbeitete er effizient und kompetent. Aber bei uns hätte man ihm höchstens eine kleine Schere mit abgerundeten Spitzen - und das unter strenger Aufsicht - anvertraut. Wir waren ebenfalls gerührt zu sehen, mit welcher Grazie und Natürlichkeit die Mädchen, die uns bei Tisch bedient haben, ihre Kultur mit den guten westlichen Manieren vereinen. Die Kinder bleiben jedoch mit ihren Wurzeln verbunden.

Wir sind meilenweit von einer Wohltätigkeitsaktion oder der Inanspruchnahme kultureller Überlegenheit entfernt.

Während eines Besuchs in einem der Dörfer, in dem die in der Minderheit stehenden Ethnien leben, und in Begleitung von Kindern, die dort ihre Familien besuchten, konnten wir dafür gleich eine Bestätigung finden. Wir waren beeindruckt von der Freude dieser Kinder darüber, dass sie uns in ihrem Haus haben empfangen können, auch wenn es eine einfache Hütte war, um uns ihren Eltern vorzustellen. Bei dieser Gelegenheit haben wir ebenfalls beobachten können, wie wichtig Le Sourire für die Dorfgemeinschaft ist und welchen Wert diese Familien der Erziehung ihrer Kinder beimessen, die sie dort erhalten.



*Der Mais für die Schweine*

Während wir am ersten Abend die Anlagen mit Barbara besuchten, haben wir einen andern Aspekt dieser Institution entdeckt, den wir bisher ignoriert hatten: wir treffen eine Gruppe kleiner Kinder an, die im Begriff sind, Maiskolben zu entkörnen. Sie sitzen im Kreis neben einer Steinmühle, die ein älterer und ein jüngerer Knabe, mit ihren Armen in Bewegung setzen. Sie sind dabei den Mais für die Schweine zu mahlen. Der Schweinestall hängt über dem Teich für die Fischzucht und somit können die Abfälle aus der Schweinezucht auf einfache Art weiterverwendet werden. Diese ganze Szene spielt sich im Schatten eines Palmenhains ab, der mit den Muschelschalen, die beim alljährlichen grossen Fischfang an die Oberfläche kommen, gedüngt wird. Nichts geht verloren, alles wird verwertet!

Während dieses Rundgangs zeigt uns Barbara ein anderes Beispiel dieses ökologischen Anliegens : eine Hütte, in welcher alle wiederverwendbaren Abfälle deponiert sind, die einmal im Jahr verkauft werden. Auf diese Weise lernen die Kinder die Anlagen sauber zu halten, frei von Plastiksäcken, die das ganze Land verschmutzen. Wenn man ihnen das Bündel Baht präsentiert, das sie im Austausch mit den Abfällen erhalten haben, sind sie überrascht zu lernen, dass dieser Einsatz nicht nur eine lästige Arbeit zum Zweck von Hygiene und Ökologie ist, sondern dass es auch eine kleine Goldgrube sein kann.

Das enorme Engagement von Barbara und Prapapone, die Effizienz und Kohärenz ihres Projekts, rufen Bewunderung in uns hervor. Wir entdecken darin eine Nachhaltigkeit in drei Dimensionen : sozial, ökonomisch und ökologisch. Und das alles mit dem Ziel, benachteiligten Kindern den Zugang zu Bildung und Erziehung zu garantieren, die ebenfalls nachhaltig sind. Ich möchte Barbara, Prapapone, aber auch der ganzen Vereinigung danken, dass sie es mir auf eine so komfortable Weise (als Pate) ermöglichen, zur Verbesserung dieses Planeten beizutragen.

Lang lebe Le Sourire !

*Für die Gruppe : Roger Pittet, Sitten*

## Frühlingsumbrüche

Das Schuljahr geht im März zu Ende und die Ferien dauern bis Mitte Mai. Eine grosse Anzahl unserer Kinder nutzen die Gelegenheit, um in ihre Familien zurückzukehren. Einige der Jugendlichen nehmen einen Sommerjob in Chiang Rai an, um ein bisschen Geld zu verdienen. Andere ziehen es vor, im Kinderheim zu bleiben und ihre geschätzte Mithilfe anzubieten. Es bleiben die vier Waisenkinder übrig, deren einzige Familie das Le Sourire ist.

Die Schulferien sind die Zeit der grossen Umbrüche. 19 Jugendliche haben uns dieses Jahr verlassen, sei es, weil sie ihre Schule oder Berufsausbildung abgeschlossen haben, oder weil ihre Eltern sie zu sich riefen, um ihnen zu helfen oder aber, um mit ihnen in eine andere Region des Landes umzuziehen. Diese Abgänge machen Platz für andere Kinder. Die Warteliste ist lang und die Auswahl fällt nicht leicht. Barbara und Prapapone statten den Familien und Dörfern ihre Besuche ab, um neue Pensionäre auszusuchen, die sie dann während Monaten im Auge behalten, bevor sie sie im Kinderheim aufnehmen. Ihre Erfahrung hilft ihnen dabei. Sie gehen jedem Fall nach und vertrauen dabei auch auf die Dorfvorsteher und Schulbehörden, die sie auf die Familien aufmerksam machen, die ihre Hilfe am meisten benötigen.

### Die Neuankommlinge

Die neuen Pensionärinnen und Pensionäre brauchen nach ihrer Ankunft eine gewisse Zeit, um sich an das Gemeinschaftsleben zu gewöhnen. Man bringt ihnen die Regeln der Hygiene, der Höflichkeit und des Benehmens bei, denn die meisten von ihnen haben bis dahin keinerlei Erziehung oder Unterricht genossen. Dies ist eine wichtige Aufgabe, die sich jedes Jahr wiederholt. Die Kinder aus den Dörfern haben aufgrund des mangelhaften Schulunterrichts oft grosse Wissenslücken. Die grösseren Kinder des Kinderheims führen deshalb Kurse für sie durch, um deren Niveau feststellen und sie mit allem vertraut machen zu können.



Danach folgt die Einschreibung in die ihrem Niveau entsprechende Schulklasse sowie die Vorbereitung der verschiedenen Uniformen – jede Schule stellt ihre eigenen Ansprüche! Jedes Jahr gibt das grosses Kopfzerbrechen auf: Alle Uniformen müssen unter die Lupe genommen werden. Sie müssen gewaschen, geflickt oder ersetzt werden. In jede Bluse, jedes Hemd müssen Vor- und Nachname, Name der Schule und Klasse gestickt werden.

In guter Laune sind die Mädchen während Tagen mit einem bestimmten Kleidungsstück beschäftigt, das Schneider- oder Stickereiarbeit benötigt. Auch die Schulranzen, die Schuhe, die Baseballmützen müssen überprüft werden. Die Pfadfinderei ist von der 4. Primarschule an obligatorisch, d.h. es braucht eine weitere Uniform, die dann in der Mittelschule durch ein neues Modell ersetzt wird.

Das Aussortieren des Schulmaterials erfordert viel Einsatz. Der Bibliotheksbestand wird erfasst und für die Neuankommlinge geordnet. Die nicht gebrauchten Seiten der Schulhefte werden aufgehoben. Die Papierabfälle werden für die Wiederverwertung verkauft. Im Kinderheim wird nichts weggeworfen!

### Die Jobs

Während der beiden Monate der Schulferien haben 20 Jugendliche einen Job in kleinen Geschäften oder Restaurants gefunden. Es ist für die Jugendlichen eine Herausforderung und Chance, die sie nicht missen möchten. Wenn sie ins Kinderheim zurückkommen, erzählen sie uns ganz stolz Anekdote um Anekdote. Zum ersten Mal in diesem Jahr haben vier Jugendliche die Gelegenheit erhalten, im „The Legend & SPA Resort Chiang Rai“ (von einem Schweizer geführt) ins Hotelfach eingeführt zu werden!



In der Zeit, wenn die einen uns verlassen und die andern ankommen, wird der grosse Frühjahrsputz gemacht: Die Schlafräume und alle andern Räume, in denen die Kinder

wohnen, arbeiten, essen und spielen, werden gründlich geputzt. Unzählige Decken, vier pro Kind, werden ebenfalls gewaschen. Und all das bei 40 Grad im Schatten!

Nicht zu vergessen ist die Pflege der Gärten und Tiere. Im Treibhaus und im Gemüsegarten ist eine regelmässige Bewässerung notwendig, vor allem in dieser Saison, der heissesten des Jahres. Und genau diese sehr geschäftige Zeit haben sich die drei Muttersäue ausgesucht, um eine ganze Schar von kleinen Schweinchen und die Kühe, drei Kälber, zu gebären, die der guten Pflege der Kinder überlassen sind!

Und weiter tut der Himmel seine Pflicht: Im März rafften zwei heftige, heisse Windstürme alles hinweg, was nicht niet- und nagelfest ist. Die sorgfältig aufgetürmten Holzreserven liegen verstreut herum; Bäume sind beschädigt, Büsche verwüstet – ein desolater Schauplatz! Die jungen Menschen beeilen sich, Holzfäller zu spielen. Sie schleppen ganz spontan Beile, Sägen und Seile an, um „ihr“ Kinderheim wieder in Ordnung zu bringen. Die gute Moral kehrt zurück und die kräftige Vegetation übernimmt den Rest.

Die Jungen unter den Mitarbeitern brauchen einen Ort für sich, wo sie gemeinsam essen, sich treffen und diskutieren können.

Wirawat, ein ehemaliger Pensionär, der in einer japanischen Schiffahrtsgesellschaft arbeitet, kommt als Experte für Raumaufteilung ins Kinderheim zurück, nur um sich diesem Projekt zu widmen. Es fehlt ihm allerdings an Zeit. Spontan richtet er einen Aufruf auf Facebook und per E-Mail an andere ehemalige Sourire-Pensionäre, damit sie kommen und sein Meisterwerk zu Ende führen! Le Sourire, das ist diese Solidarität, die weit über die Grenzen des Kinderheims hinausgeht.

## Le Sourire und seine Nachbarschaft

Das Überleben der thailändischen Dörfer hängt von der Solidarität der Dorfbewohner ab. Es geht so weit, dass es unter Androhung einer Geldstrafe obligatorisch ist, öffentliche Arbeiten zu verrichten oder dass mindestens ein Mitglied einer Familie an Begräbnissen teilnimmt.

Das Kinderheim, das auf dem Gebiet Ban Sarapi situiert ist, kann dieser Regelung nicht entkommen und wird zu den Versammlungen der Dorfbewohner eingeladen. Wassana, ein junges Mitglied unseres Personals, nimmt an ihnen teil.

Beim letzten Fall handelte es sich um Bewässerungsarbeiten in den Reisfeldern. Unzweifelhaft effizient hat unsere Delegierte ihre Equipe unter unseren Jugendlichen ausgesucht und die Fronarbeit war im Nu erledigt. Diese Beziehung zum Dorf ist in jeder Hinsicht wertvoll: Das Kinderheim will sich offen zeigen

und gewinnt an Wertschätzung und Schutz; die jungen Menschen bringen sich in die Gesellschaft ein und manchmal kommen Dorfbewohner aus der Gegend und bringen den Pensionären einen Snack oder sogar eine Mahlzeit.

## Unser eigener Reis

In den letzten Jahren hat unsere Stiftung Reisfelder kaufen und bepflanzen können. Dabei verfolgte sie zwei Ziele: die Jugendlichen sollten ihre Wurzeln nicht



verlieren und das Kinderheim kann somit die Schwankungen des Lebensmittelmarktes vermeiden.

Um sich ein Bild machen zu können: das Kinderheim konsumiert täglich 45 kg Reis, d.h. 16 Tonnen pro Jahr. Der Reis ist beim Frühstück, beim Mittag- und Abendessen das Hauptnahrungsmittel. Der Preis des Reises variiert je nach Markt

und Erntemenge. Er steigt jedes Jahr und wird zurzeit zu BHT 40 pro Kilo gehandelt. Die Eigenproduktion ist deshalb von Vorteil. Heute kann das Kinderheim 50% seines Reiskonsums garantieren.

Die Reisfelder von Le Sourire werden von den Jugendlichen bestellt. Es kommt vor, dass einige Familien uns während der Bepflanzung und der Ernte unter die Arme greifen. Das ist dann ein fröhlicher Moment, während dessen man sich wiedersieht und gleichzeitig mithilft. Für die weiter entfernten Reisfelder stellt das Kinderheim jeweils Leute an, die oft arbeitslos sind. Dieses Vorgehen wird von den Einheimischen geschätzt.

Die Produktionssteigerung erforderte den Bau eines neuen Lagers. Dem Weihnachtsbrief und der Grosszügigkeit einer Genfer Stiftung haben wir es zu verdanken, dass wir mit den erhaltenen Spenden einen neuen Hangar errichten konnten, in welchem der wertvolle Reis fachgerecht gespeichert werden kann.

Da das alte Lager zu klein geworden war, dient es nun als Depot für das Schweinefutter und Landwirtschaftsgeräte.



## Überraschungsbesuch



Am Morgen des 4. April 2013 stiegen aus zwei Minibussen zwanzig unserer Patenkinder der Mittelschule von Ban Saeo aus. Sie waren von ihren Familien und zwei Lehrern begleitet. Sie wollten das Kinderheim kennenlernen, das sie noch nie gesehen hatten. Nach einer kurzen Einführung in das Leben des Kinderheims lädt sie Prapapone zu einer Führung durch das Gelände ein. Das Interesse an der Leitung des Zentrums ist gross, Fragen werden gestellt, die Stimmung ist warmherzig. Die Eltern schlagen sogar vor, dass ihre Kinder von Zeit zu Zeit während ihrer Schulferien hier ein Praktikum absolvieren sollen! Sie kehren sehr erfreut darüber in ihr Dorf zurück, dass sie die Alltagswelt im Le Sourire erlebt haben, die sie nur von Weitem kannten. Prapapone und Barbara ihrerseits sind gerührt von der spontanen Initiative ihrer Patenkinder und deren Eltern

## Das Tempelmäuerchen

Der 12. August ist der Geburtstag von Königin Sikirit und fällt mit dem Muttertag zusammen. Le Sourire macht aus diesem Tag einen traditionellen Anlass: Ein Projekt für ein Dorf, eine Schule, einen Tempel oder eine Kirchgemeinde wird verwirklicht.



Die Jugendlichen, die eine Berufsschule besuchen, werden aufgefordert und sind stolz, die während ihrer Lehre erworbenen Fähigkeiten vorzuführen.

2012 wurde Le Sourire auf das Nachbarsdorf Chiang Kian aufmerksam, in welchem mehrere unserer Patenkinder leben. Ein kleiner Tempel ist der Stolz der Dorfbewohner. Der dafür verantwortliche junge Mönch erhält regelmässig Hilfe von den Schülern bei seinem spirituellen und humanitären Wirken.

Das kleine Haus, in welchem der Mönch wohnt, ist gleichzeitig ein Empfangs- und Begegnungsort. Die Dorfbewohner haben aber oft die Tendenz, sich dort ein wenig zu sehr wie zu Hause zu fühlen. Sie stören dabei die Mönche in ihrem Gebetsrhythmus und ihrer Meditation.

Le Sourire sucht deshalb nach einer Lösung: Eine Gruppe unserer Jugendlichen hat ein kleines Trennmäuerchen gebaut – einfach und schön -, und damit einen abgeschirmten, intimen Raum neben dem öffentlichen Tempel geschaffen. Das Resultat ist bewundernswert und die Dorfbewohner respektieren diese auf natürliche Weise geforderte Distanz.

Seit der Rückkehr von der Schule haben unsere jungen Menschen hart gearbeitet - freiwillig und das bis spätabends und länger als einen Monat. Es ging so weit, dass einer unserer Jungen, Akor, sich vor lauter Begeisterung ein kleines Stückchen Erde neben dem Tempel ausgesucht hat, um vor Ort schlafen zu können.

Die Dorfbewohner freuen sich über dieses Unternehmen. Deren Frauen haben sich unserer jungen Leute angenommen und sie mit ihren besten Kochkünsten verwöhnt. Jeder Argwohn ist verschwunden und stattdessen verbindet nun Freundschaft und Vertrauen das Dorf Chiang Kian mit dem Kinderheim Le Sourire.

## Picknick von Le Sourire

Das traditionelle Picknick der Paten, Patinnen und Freunde findet am **Samstag, 14. September 2013** in Lully, auf Genfer Boden, statt. Sie können sich bereits jetzt dafür anmelden: [comite@lesourire.ch](mailto:comite@lesourire.ch)

# School of life



*Schule des Lebens – Programm der Selbstversorgung* steht auf dem Schild, welches zu den Feldern, zum Schweinestall und zu den übrigen Tierställen sowie zu einer wunderbaren hundert Jahre alten Mühle, die aus einem Mahlstein und einem Deichsel aus Holz besteht, führt.

Diese antike Mühle stammt aus einem Hmong-Dorf. Mit ihr wird der Mais zermalmt, den wir als Schweinefutter kultivieren. Um daraus Mehl zu machen, braucht es mehrere Durchgänge, d.h. zwei bis drei Stunden harte Arbeit für einen einzigen Sack. Das Maismehl wird mit gemahlener Reiskinde und Schalentieren aus den Teichen vermischt. Die zermalmtten Gehäuse der Schalentiere werden als Dünger für die Bäume genutzt.

Die grösseren Kinder wechseln sich bei der technischen Arbeit ab und die Kleinen, den Ameisen gleich, sammeln die Samenkörner ein. Lachen und Gesang ist zu hören, ein jeder hat seinen Spass dabei.

Wir haben eine «neue» Maschine, die ein schnelleres



Arbeiten ermöglichen würde. Aber den Kindern zu zeigen, dass die Selbstversorgung nur mit Kraftanstrengung und Ausdauer zu erreichen ist, ist einer der Werte, die das Kinderheim ihnen vermitteln möchte.

Die alte Mühle könnte als Symbol für unsere Anstrengung gelten – *Schule des Lebens und Selbstversorgung* ist unsere Devise.

Wir bedanken uns von Herzen, dass Sie mit uns daran glauben, dass die Kindheit alles kann. Verläuft sie unglücklich und ausgenutzt, vervielfacht sich das Desaster; verläuft sie glücklich und verantwortungsbewusst führt sie zu Menschenwürde und dauerhaftem Frieden. Wir bedanken uns für Ihre stets treue Unterstützung unserer Tätigkeit.

Prepapone Barbara





## Wie kann man den Kindern vom Le Sourire helfen ?

### ... auf dauerhafte Art

**Durch eine Patenschaft von CHF 50 oder € 35 pro Monat.**

Sie macht es möglich, ein Kind im Kinderheim aufzunehmen : es zu pflegen, zu ernähren, zu beherbergen, in die Schule zu schicken und an den Freizeitaktivitäten teilnehmen zu lassen. Wenn es die Familien- oder Schulstruktur erlaubt, kann ein Kind auch von der Patenschaft profitieren, indem es in seinem Dorf bleibt.

Ein entsprechendes Antragsformular steht auf unserer Website zur Verfügung. Oder Sie rufen uns einfach an.

### ... auf punktuelle Art

**Mit einer Spende oder Unterstützung eines Projekts.**

CCP 17-185665-4 Le Sourire de Chiang Khong

UBS AG 8098 Zürich - CH48 0027 9279 2021 9727 U Le Sourire de Chiang Khong

Die aktuelle Liste unserer Projekte ist auf Verlangen erhältlich.

### Kontakt

[www.lesourire.ch](http://www.lesourire.ch) / [comité@lesourire.ch](mailto:comité@lesourire.ch)

Sourire de Chiang Khong,  
Case postale 6382, 1211 Genève 6

Tél. +41 22 756 04 42

### Ausschuss

Lisa de Beauregard, Präsidentin, Genf;  
Babeth Schlegel, Vizepräsidentin, Sion;  
Roland Sprenger, Vizepräsident, Sion ;  
Georges-Alain Zufferey, Kassenverwalter, Sion;  
Yasmine Ambs, Grand-Saconnex; Anita Fumeaux, Sion;  
Peter und Thekla Gautschi-Michel, Arbaz;  
Nathalie Giovanola, Cartigny; Willy Schlegel, Sion;  
Monique Sprenger, Sion; Patricia Vatinel, Alhaurin de la Torre (E) sowie Barbara Gautschi und Prapapone Khotsanlee, Mitglieder in Thailand und Mitbegründerinnen.

### Dank

Herzlichen Dank an die Imprimerie Gessler SA in Sion, die diesen Newsletter unentgeltlich für uns druckt.

*Für die treue Leserschaft dieses Newsletter legen wir einen Einzahlungsschein bei.*